

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ercheint
Mittwochs, Freitags u. Sonntags,
Abendblatt
Inkr. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Kringselbstn 1 Mkt.
durch die Post 1 Mkt.

Mit 3 Familienstättlern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Gogemeier, Aue (Grugberg).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Zeile 10 Wg.
amtliche Inserate die Corpus-Beile 25 Pf.
Kellern pro Seite 20 Wg.
Alle Postanstalten und Banddrucker
nehmen Bestellungen an.

Nr. 106.

Mittwoch, den 7. September 1898.

11. Jahrgang.

Oeffentliche Stadtverordnetenversammlung zu Aue,
Mittwoch, den 7. September 1898, Abends 6 Uhr.

Die „Auerthal-Zeitung“
empfiehlt sich den geehrten Geschäftsleuten, Gastwirthen und Vereinen zum erfolg-
reichen Annoncieren. Bei Wiederholungen hohe Prozente, bei größeren Auf-
trägen billige Verkaufspreise.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von localen Interesse aus der Redaktion
sind willkommen.

Eine erhebende Festlichkeit bildete die Feier des Geburtstages durch den „Deutsch-nationalen Jugendbund Aue.“ Der schön decorirte Saal von Leonhardt's Gasthaus war zum Erdrücken voll, ein Zeichen, daß patriotisch gesinn- te Einwohner noch genug in unserm Thale wohnen. Das Programm, durchweg aus patriotischen Piecen bestehend, wurde mit großem Beifall in allen Theilen ausgeführt. Patriotische Musikweisen unserer Stadtapelle wechselten mit ebensolchen Gesängen u. Vorträgen in bunter Reihenfolge ab. Der Vorstand des hiesigen Vereins, Hr. B. Uebold, hielt die Begrüßungsrede, und schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den König, welches stürmisch erwidert und worauf die Sachsenhymne stehend gesungen wurde. In wohlgelegten, von vaterlandstreuem Geiste getragenen begeisterten Worten hielt Bundesbruder Haate aus Chemnitz die Festrede, der alles athemlos lauschte, ein Beifallssturm dankte dem Redner für seinen gelagerten Vortrag. Außer dem lebenden Bild „Deutsch- land trauert um seinen großen Todten“, wurden zwei Festspiele aufgeführt „Hurrah Germania“ und „Eine Keilervereinigung“, von denen namentlich das letztere allgemeinen Beifall fand. So verließ das Fest aufs Beste. Dem „deutsch-nationalen Jugendbund“ aber muß man dankbar für das schöne Fest sein, war es doch so recht geeignet, Vaterlandsliebe und edle Gesinnung in unserer Jugend hineinzutragen, hat man doch gesehen, wie gerne sich alle Anwesenden an den patriotischen Kundgebungen beteiligten. Möge der „Deutsch-nationale Jugend- bund“ einen festen Stamm monarchisch gesinnter Jüng- linge heranzüchten, möge er rege Unterstützung in unserer Bürgerchaft finden.

Die Nächte fangen an kühl zu werden. Wir sind zwar kalenbarisch nicht einmal bis zum Herbst geblieben, noch stehen wir im Sommer, der uns diesmal allzuviel schöne Tage gebracht hat, aber das schügt nicht vor einem früh- zeitigen u. unerquicklichen Wettersturz. Fürsorgliche Leute sind deshalb schon jetzt bedacht, ihren Winterbedarf an Kohlen in den Kellern zu bergen. Kurz: Die schöne Som- merzeit ist wieder vorüber, was uns an sonnigen, war- men Tagen noch beschieden, nehmen wir dankbar entgegen als eine besondere Günst des Himmels; Ueberdies und wolene Leidgardecade seien indeß glücklich in Bereit- schaft gehalten. Die Erhaltung bürgt jeder Zeit eine Gefahr für unsere Gesundheit, denn sie ist das Geld, aus der die meisten Krankheiten emporwachsen, in unseren Tagen aber ist es doppelt angezeigt, den Körper gegen jegliche Attacke zu schützen.

Für alle Besucher des Friedhofes dürfte es von In- teresse sein, zu erfahren, daß der Friedhof nach der neuen Gottesackerordnung für Aue in der Zeit bis zum 30. September von früh 8 bis abends 8 Uhr, im Oktober von früh 7 bis abends 6 Uhr und im November und Dezember von früh 8 bis nachmittag 4 Uhr geöffnet ist. Auf das beim Schluß des Friedhofes mit der Glocke angegebene Zeichen haben sich alle Besucher zu entfernen. Das Mitbringen von Hund und Kinderwagen, sowie das Tabakrauchen innerhalb des Friedhofes ist verboten, ebenso alles unbesugte Abreißen, Abschneiden u. Beschä- digen von Zweigen, Blumen u. Pflanzen, u. unbesugtes Wegnehmen von Kränzen. Kindern unter 12 Jahren ist der Zugang zum Friedhof nur in Begleitung Erwachsener gestattet.

Aus Sachsen und Umgebung.

Ein Schaffner der Altenburg-Teitzer Eisenbahn fand in einem Abteil 2. Klasse ein kleines Papierpaket und liesserte es ab. Bei genauer Untersuchung stellte sich heraus, daß die unscheinbare Papierhülle mehr als 20000 Mark in Staatspapieren enthält. Der Verkäufer meldete sich bald.

Eine öffentliche Tabakarbeiter-Versammlung in Frankenberg wurde verboten, weil der im Tagesblatt ver- öffentlichte Anzeige der Soc. „Minderjährige haben Zutritt“ beigefügt war. — Wie sehr durch das neue Ver- ein- und Versammlungsgesetz die sozialdemokratische Agi- tation unter den Minderjährigen unterbunden wird, be- wies die für Donnerstag angeordnete Versammlung, die

von Zutrittsberechtigten nur ganz schwach besucht war, während die sehr zahlreich erschienenen Minderjährigen keinen Zutritt fanden. Für letztere war der Vortrag eigent- lich bestimmt gewesen, den Geyer-Beipziger über: „Das Vereins- und Versammlungsgesetz in Sachsen vor der spärlichen Versammlung hielt und den er mit scharfen Ausfällen gegen die sächsische Regierung und die Mehr- heit des sächsischen Landtages zu würzen suchte.

Seit vielen Jahren hatte Expediteur Kirchs in Brand einen schönen stattlichen Fuchs anstatt eines Ren- tenhundes. Dieses Tier ist als junges Fuchseln aus Schlesien eingeführt worden und liegt in dem vor dem Wohnhause gelegenen Garten in einer Hütte an der Re- tte. Vieles Geflügel, das sich in seinen Bereich wagte, ist schon eine Beute geworden. Dieser Tage hielt ein Kle- ner Junge sein Händchen an das Spalier der Hütte. Hierbei biß der Fuchs dem Knaben die rechte Hand durch.

Um Mäuse von den Korn-Feimen abzuhalten, em- pfiehlt es sich, einen kleinen Graben herum zu ziehen, welcher etwa 35 Centimeter tief und etwa eben so breit ist. Die Wände des Grabens müssen steil und auch die Sohle, glatt sein. In die Grabensohle werden 40—50 Centimeter hohe, innen glasierte Töpfe derart eingegra- ben, daß der oberste Rand derselben mit der Sohle ab- schneidet, und der Topfburchmesser muß ebenso breit sein als die Sohle, so daß die Mäuse nicht bei dem Topfe vorbeislaufen können. Die Mäuse, welche die Feimen besuchen wollen, fallen in den Graben, laufen auf des- sen Sohle hin und her und bei dieser Gelegenheit in die Töpfe, in denen sie zu Grunde gehen. Auch die Mäuse, welche sich bereits in den Feimen befinden, werden, haupt- sächlich bei längerer Trockenheit und bei Frostzeiten, wenn sie gezwungen sind, außerhalb der Feimen Wasser zu su- chen, in diesen Töpfen gefangen. Es kann nur angele- gentlich empfohlen werden, womöglich sogleich nach Fer- tigstellung der Feimen die angegebenen Schutzmaßregeln zu ergreifen. Rasam dürfte es auch sein, um Scheunen herum dertartige Gräben zu ziehen.

Indische Fatire lassen sich in Chemnitz sehen. Sie leisten Rätselhaftes: Da ist die unverstehbare Quelle; ein- der der Fatire hatte ein bauchiges mit Wasser gefülltes Metallgefäß, und so viel Wasser auch immer abfließt, das Gefäß bleibt gefüllt. Selbst wenn es gänzlich ge- leert wird, quillt im nächsten Augenblick das Wasser auf eine Beschwörungsformel wieder hervor. Sehr intere- sant war das Reistochen mit dem Munde und das Feu- erprühen mit dem Munde, wozu der Fatir einen einfa- chen Stein in den Mund genommen hatte; diese Rauch- und Feuerfunten, die das hervorgehaltene Heu in Brand setzten, entquollen dabei dem Munde. Ein weiteres, sehr interessantes Zauberstückchen, die alle mit den primitiv- sten Hilfsmitteln ausgeführt werden, war das Plan- zen eines Mangokernes in angefeuchtetes Erdrich, über das ein Tuch gedekt und hin und wieder unter beschwö- renden Worten aufgehoben wird, sobald der Proceß des Wachstums von den Zuschauern verfolgt werden kann. Schließlich hebt der Zauberer das Bäumchen mit den Wurzeln aus der Erde, damit sich auch ein jeder über- zeugen kann, daß es ein wirklicher Baum ist. Etwas aufregend war das Emporheben einer lebenden Person mit den Augenlidern. Ein Knabe von etwa zwölf Jah- ren wurde in ein Netz gesteckt, dieses zugeschnürt und ei- ne Schnur hindurchgezogen, an deren Enden je eine Bleitafel befestigt ist; diese Kapsel schiebt der Fatir un- ter die Augenlider und hebt sodann, indem er den Kopf nach hinten beugt, den Knaben in dem Netze vom Er- dregen empor und trägt ihn einige Schritte vorwärts. Diese Leistung war geradezu erstaunlich und ist ein neu- er Beweis dafür, wie weit es die Fatire in der Empfin- dungsfähigkeit bringen. Den Schluß der Vorstellung machte das Verschwinden eines Menschen in einem De- kelforb. Der Fatir, der verschwinden sollte, wurde eben- falls in ein Hansney geschnürt, das zehnfach verknötet wurde, und in dieser Verschnürung wurde er auf die enge Oeffnung des Korbes gelegt, die ihm das Eintrin- gen in denselben anscheinend nicht gestattete. Der De- kel wird ihm auf den Rücken gelegt und ein Tuch dar- über gedekt. Während nun die übrigen vier Fatire un- ter lärmenden Beschwörungen um den Korbe herumsprin- gen, wird es unter dem Tuche plötzlich lebendig, der Korbe bewegt sich hin und her und unter dem Tuche her- vor flog das zugeschnürte Netz mit dem Turban des Fo-

lirs, während dieser selbst verschwunden war. Einer der Fatire tanzte in dem Korbe umher, durchstach ihn nach allen Richtungen mit einem spitzen Stöcke, ohne daß sich darin etwas regte. Schließlich entstieg aber der ver- schwundene Fatir doch wieder dem Korbe, ohne das leg- terer dabei verdedt worden wäre.

Als in Sachsen das Landtagswahlrecht umgestal- tet und die Klassenwahl eingeführt wurde, da wurden in den sozialdemokratischen Versammlungen und Blättern Drohungen laut: bei den nächsten Reichstagswahlen werde das Volk die Antwort auf diesen „Raub an seinen Rechten“ geben, eine niedererschmetternde, vernichtende Ant- wort, die den Gegnern schreckenerregend in die Ohren gellen und in die Glieder schmerzen werde. Die Prophe- zehung war Ausschneideret. Die sächsischen Kartellpartei- en haben bei den Reichstagswahlen bessere Erfolge ge- habt als die Sozialdemokratie. Nach der amtlichen Statistik über die Ergebnisse der Wahlen im Königreich Sachsen, die das „Dresdner Journal“ veröffentlicht hat, sind auf konservativ und nationalliberale Kandidaten bei der Reichstagswahl im Juni dieses Jahres 40 000 Stimmen mehr gefallen als 1893, während die soziali- stischen Stimmen, zum Teil auf Kosten der Freisinnigen, nur um 28 538 wuchsen. Die Führer schauen insolge- dessen etwas verbucht drein und suchen nach den Ur- sachen des Misserfolgs, als welcher sich der Wahlausfall nach den früheren großen Hoffnungen und Prophezeun- gen darstellt. In einer Berathung, die in diesen Tagen unter den sozialistischen Vertrauensmännern eines unserer industriellen Wahlkreise stattfand, kam man, wie der „Abn. Stg.“ aus Sachsen geschrieben wird, überein, daß man die politische Seite der Sozialdemokratie nicht zu sehr betonen und auf ihre werbende Kraft nicht weiter rechnen dürfe, sondern die Arbeiter mehr durch die Ge- werkschaften an sich ziehen und diese dann für die po- litischen Zwecke nutzbar machen müsse. Auch darüber war man einig, daß die Einführung der fünfjährigen Wahlperioden ein schweres Hemmnis für die Vermehrung der Stimmzahl geworden sei, weil man immer einer ge- wissen Erregung der Massen bedürfe, um das Volk mun- ter zu erhalten. Jetzt sei es träge und unlustig und wolle mit öffentlicher Betätigung sozialdemokratischer Bestimmungen gern in Ruhe gelassen werden. In Sach- sen und in Berlin hat die Sozialdemokratie, so bemerkt das rheinische Blatt, ihre ersten Triumphe gefeiert; sie scheint aber auch dort zuerst der Grenze ihrer Erfolge nahegekommen zu sein. Jedenfalls aber hat in Sachsen die Verringerung des Landtagswahlrechts die erschütternde Wirkung ganz und gar nicht gehabt.

Bekämpfung eines Gebrauchsmustergeheuses.

Originalmitteilung vom Patentanwalt Sac, Leipzig.
Gebrauchsmusterschutz. Diese Schutzart kann durch Eingabe eines dahin zielenden Gesuches beim Patentamt in Berlin nachgesucht werden. Die Gesuchseinreichung ist nicht so einfach, wie beim Geschmacksmusterschutz, sondern das Gesetz schreibt vor, daß das Neue des Gegenstandes im Titel der Gebrauchsmusterschutzbeschreibung kurz tref- fend und in technischem Sinne klar bezeichnet wird.

Der Gegenstand selbst kann dem Gesuche beigefügt werden, jedoch darf das Modell in Höhe, Breite und Tiefe die Abmessung von 50 cm. nicht überschreiten.

An Stelle des Modells können auch Abbildungen oder Zeichnungen eingegeben werden.

Die Gesuchbeschreibung muß mit Geschick und Ver- ständnis dahingehend abgefaßt werden, daß der zu erlan- gende Schutz eine möglichst große Tragweite erhält. Ganz besonderer Wert ist auf die Gestaltung des Schutzanspru- ches zu legen, denn dieser kommt bei der Deutung der Tragweite des Schutzrechtes im eintretenden Streitfalle zuerst in Betracht. Eine gute Neuerung kann durch ei- nen schlecht abgefaßten Schutzanspruch ganz bedeutend an Wert verlieren. Die Mangelhaftigkeit des Schutzans-pruches, ebenso diejenige der Beschreibung wird seitens des Patentamtes nicht geprüft, sondern die Eintragung erfolgt in der Fassung von Beschreibung und Schutzan- spruch, wie sie vom Gesuchsteller vorgelegt wurde. Es ist dieser Umstand für unbewanderte ganz besonders zu beachten, zumal eine eingereichte Schutzanmeldung ohne Verschlebung der Priorität nicht verändert werden kann. Der Verfasser ist gern bereit, den Abonnenten der „Auerthal-Zeitung“ kostenlos Auskunft auf dem Gebiete des gewerblichen Schutzrechtes zu erteilen.